

Es gibt verschiedene Arten von Wechseln; diejenigen, welche am meisten in Betracht kommen und mit denen wir uns hier nur beschäftigen wollen, sind die gezogenen und die eigenen Wechsel.

Ein Wechsel muss enthalten:

- 1) den Namen des Ausstellers (Trassanten);
- 2) den Namen und Wohnort des Bezogenen (Trassaten, Acceptanten);
- 3) die Summe, welche der letztere bezahlen soll, in Buchstaben;
- 4) den Tag der Zahlung; und
- 5) den Ausstellungsort.

Auf den gewöhnlichen Wechsel formularen finden sich jedoch noch andere, gesetzlich ausserwesentliche, Bestimmungen, die sich auf die Natur des Geschäftes beziehen und die deshalb im nachfolgenden Formulare in gewöhnlicher Schrift, die wichtigen Worte aber in fetter Schrift gedruckt sind. Ein fertiger Wechsel sieht also so aus, z. B.:

Leipzig, d. 5. Nov. 1880.

Für  $\mathcal{M}$ : 1000. —

Am 5. Dezember l. J. zahlen Sie gegen diesen Prima-Wechsel an die Ordre eigene die Summe von  
Tausend Mark

Werth in Rechnung und stellen sie in Rechnung laut Bericht.

Herrn

Peter Paul

in Berlin.

Wilhelm Fritz.

Hier ist Peter Paul der Bezogene oder Acceptant; Wilhelm Fritz der Aussteller oder Trassant. Die Worte „an die Ordre“ bezeichnen, dass der Wechsel an andere Personen übertragbar ist, dass er gerirt werden kann. Diese anderen Personen nennt man Giranten oder Indossanten, und müssen dieselben auf die Rückseite des Wechsels der Reihe des Wechselsbesitzes nach ihre Unterschrift setzen. Durch diese Unterschrift haften sie für alle Unannehmlichkeiten, z. B. Nichtzahlung (Nicht-Honorirung) des Wechsels Demjenigen gegenüber, der nach ihnen den Wechsel im Besitze hat.

Jeder Wechsel, der in Deutschland zahlbar ist oder dessen Aussteller in Deutschland wohnt, ist reichsstempelpflichtig. Der Wechsel wird mittels Wechsel-Stempelmarken gestempelt. Dieser Wechselstempel beträgt  $\frac{1}{2}$  ‰ oder 10  $\mathcal{S}$ . auf den Betrag bis zu 200  $\mathcal{M}$ . Eine Hinterziehung des Wechselstempels ist mit Strafe bis zum 50 fachen Betrage bedroht. Die Wechselstempelmarke muss auf der Rückseite des Wechsels ganz nahe an dem Rande aufgeklebt sein, welchem auf der Vorderseite der Name des Ausstellers zunächst steht. Bei obigem Schema müsste also die Marke auf dem rechten Rande der Rückseite, da wo sich auf der Vorderseite der Name Wilhelm Fritz befindet, angebracht sein.

Ein eigener oder Sola-Wechsel lautet ungefähr wie der obige, nur dass an Stelle des „zahlen Sie“ „zahle ich“ tritt und der Name eines Bezogenen wegfällt, da der Aussteller selbst der Bezogene oder Acceptant ist.

Wird ein Wechsel an dem bestimmten Tage nicht bezahlt, so wird Protest erhoben. Der Protest ist nöthig, um zu dokumentiren, dass der Wechsel wirklich dem Bezogenen vorgezeigt worden ist und die Giranten zu ermächtigen, von ihren Vordermännern, in letzter Linie vom Aussteller, den Betrag des protestirten Wechsels nebst den Kosten einzufordern. Der Aussteller indessen braucht zur Aufrechterhaltung seines Wechselanspruchs an den Bezogenen nur dann einen Protest, wenn er die Wechselklage einreichen will.

Das ist das Wesentliche über die Natur der Wechsel, die sich im Handel so sehr eingebürgert haben, dass unsere Industrie beinahe ohne diese nicht mehr bestehen kann. Ob dies ein gutes Zeichen, bleibe hier unerörtert, vielleicht kommen wir noch später darauf zurück. Bemerket sei noch, dass das in den Zeitungen oft gebrauchte Wort „Kellerwechsel“, einen Wechsel, bei dem sowol Aussteller als Acceptant zahlungsunfähig sind, bedeutet.

G. H.

## Ueber elektrische Uhren.\*)

(Offener Brief an einen Fragesteller.)

Von Professor Dr. Meidinger.

Sie erbitten unsern Rath bei Anfertigung einer elektrischen Pendeluhr. Wir rathen: Stellen Sie die Sache bei Seite, vergeuden Sie nicht längere Arbeit, Zeit und Geld an der Lösung einer undankbaren Aufgabe. Der Gedanke zu Ihrer Uhr ist recht schön; wenn auch in konstruktiven Details, so ist er jedoch prinzipiell nicht neu und es wird Ihnen ebensowenig wie Ihren zahlreichen Vorgängern gelingen, ein dauernd richtig gehendes Werk mit einfachen Mitteln und zu geringem Preise herzustellen, mit dem Sie Geschäfte machen, das Sie in Masse verkaufen können, worauf es Ihnen doch vor Allem ankommen wird und muss.

Unter elektrischen Uhren versteht man bekanntlich zweierlei Dinge, die sehr verschieden in Konstruktion sind, wenn sie auch demselben Zwecke dienen.

Einmal bezeichnet man damit telegraphisch eingerichtete und getriebene Zeigerwerke, die oft zu einer grösseren Zahl in einer und derselben Leitung sich befinden und ihren Antrieb etwa jede Minute durch eine mehr oder weniger weit entfernte, in der Regel gewöhnliche Pendeluhr erhalten; letztere bewirkt seitens ihres Gehwerkes periodisch einen Stromkontakt, d. h. sie bringt die metallischen Endpunkte einer elektrischen Leitung in Verbindung, wodurch der von einer stets eingeschalteten Batterie erzeugte Strom die ganze Kette durchläuft und in allen darin befindlichen Werken durch Anziehung des Ankers eines Elektromagneten den Minutenzeiger des aus nur wenigen Rädern bestehenden Gehwerkes gleichmässig vorwärts treibt. Der Franzose nennt eine solche Uhr *Compteur électrique*. Man findet dieselben vielfach vor, um an verschiedenen Stellen eines grösseren Gebäudes, einer Schule, einer Fabrik, ja selbst in den Strassen der Städte die Zeit in übereinstimmender Weise anzugeben. Diese Zeigeruhren werden sehr gut und sicher gehend ausgeführt, das Prinzip derselben ist ja äusserst einfach. Ihr Gang ist im Uebrigen natürlich ganz an die Funktion der Normaluhr, an die Wirkung der Batterie und an die Erhaltung der Leitung geknüpft.

Weiter versteht man unter elektrischen Uhren: Uhren, in engerem Sinne, Pendeluhren, welche ihren Antrieb und ihre Regulirung in sich selbst finden und durch einen leitenden Draht für sich mit einer mehr oder weniger nahe aufgestellten Batterie verbunden sind; auch sie sind prinzipiell sehr einfach. Das eigentliche Werk (d. h. Elektromagnet, Räder und Zeiger) kann bis auf ein Radpaar mehr genau so ausgeführt sein, wie bei den Compteurs; ausserdem bedarf es auch noch des Regulators der Bewegung und der Kontaktvorrichtung. Als Regulator kann hier nur der Pendel dienen, wenigstens hat man, soweit bekannt, nur vorübergehend Versuche mit Unruhen angestellt. Die Pendelbewegung muss nun ihrerseits wieder durch die elektromagnetische Kraft unterhalten werden und ausserdem regelmässig, also bei jeder Schwingung mindestens einmal einen elektrischen Kontakt herstellen, wodurch erst das ganze Werk in Bewegung gesetzt werden kann. Die Art und Weise, wie diese letztere Einrichtung ist, bildet das Charakteristische der elektrischen Pendeluhren. Der Franzose nennt dieselben *Horloge électrique*, spricht wol auch von einer *Pendule électrique*, wenn dieselbe in Form der Stand- oder Stutzuhren hergestellt ist.

Noch ist zu erwähnen, dass die Elektrizität auch lediglich zum Stellen gewöhnlicher Pendeluhren benutzt wird, indem etwa jede Stunde einmal (oder auch in kürzeren oder längeren Zeiträumen) eine Einwirkung auf das Werk erfolgt, infolge deren der Zeiger sich mit dem einer Normaluhr gleichstellt.

\*) Red. Bem. Obige Abhandlung veröffentlicht Herr Professor Dr. H. Meidinger in der von ihm vortrefflich geleiteten „Bad. Gewerbe-Ztg.“ und da dieser Artikel vorzüglich unser Fach betrifft, so glaubten wir denselben unserem geschätzten Leserkreise unbedingt vorführen zu müssen, können aber nicht unterlassen zu bemerken, dass wir nicht mit allem darin Gesagten einverstanden sind und stellen weitere Aufklärungen in Aussicht.

Angenommen  
Peter Paul.